

Transgenerationale Traumaweitergabe

Wie unverarbeitete Traumata der Eltern sich auf Kinder auswirken – Unterstützungsmöglichkeiten und Chancen

In der sozialpädagogischen Arbeit wird oft beobachtet, dass Gewalt und Vernachlässigung von Generation zu Generation weitergegeben werden. Unverarbeitete (Kindheits-)Traumata, Kriegserfahrungen oder Migration und Flucht der Eltern können zu posttraumatischen Erkrankungen und im Erwachsenenalter bis hin zu psychiatrierelevanten Persönlichkeitsstörungen und Suchtproblematiken führen.

Darüber hinaus beeinträchtigen typische Traumafolgen wie z.B. mangelnde Impulskontrolle bei Wut und Ärger, Angst- und Panikreaktionen oder dissoziative Zustände oft auch die Erziehungs- und Bindungsfähigkeit und können somit die Grundlage für Misshandlungen und Vernachlässigung eigener Kinder darstellen. Viele betroffene Kinder übernehmen auch schon früh Verantwortung für ihre Eltern und sorgen für sie beziehungsweise oft auch für die ganze Familie.

Durch elterliche Misshandlung traumatisierte Kinder haben unter diesen Umständen kaum die Chance, das Erlebte zu verarbeiten. Angst, Geheimnisse sowie dissoziative Dynamiken prägen die Familienstruktur und die Fachkräfte laufen Gefahr, sich zu verstricken.

Nach einer Einführung zur Entstehung von Traumatisierungen werden die verschiedenen Wege dargestellt, auf denen Traumata in Familien weitergegeben werden.

Vor dem Hintergrund der besonderen individuellen und familiären Dynamik einerseits und den Grundsätzen traumapädagogischer Arbeit andererseits werden wir danach mit den TeilnehmerInnen hilfreiche Strategien für die kleinschrittige Arbeit mit den Eltern sowie Unterstützung für die Kinder entwickeln und erproben.

Hinweise zur Kindeswohlsicherung in betroffenen Familien runden die Fortbildung ab.

Referentinnen:

Regina Säger, Dipl.-Psychologin und Gestalttherapeutin, und Margarete Udolf, Dipl.-Psychologin und Fachberaterin für Psychotraumatologie, leiten das *Bremer Institut für Traumapädagogik*.



**Eine rechtzeitige Anmeldung wird empfohlen,
da die TeilnehmerInnenzahl begrenzt ist.**